

11. März 2011

Verschiedenheit zelebrieren

BZ-PORTRÄT des Saxofonisten Gilad Atzmon, der Musik und politische Botschaften transportiert.



Jazz-Saxophonist Gilad Atzmon Foto: Tim Deckeson

"Anstatt sich schuldig zu fühlen wegen des Holocausts, wäre es besser, die Deutschen würden Verantwortung für die Palästinenser übernehmen. Sie sind die letzten Opfer Hitlers." Die ist eines der bekanntesten Statements des Saxofonisten Gilad Atzmon. Unter den aktuellen Jazzern gibt es wohl kaum einen, der in solchem Maße polarisiert. In seiner Kunst mischen sich die Eigenschaften des Musikers, Autors und politischen Kommentators zu zündstoffreichem Amalgam. Wer sich mit seinen Klängen befasst, muss dies also auch mit seinen Worten tun.

In Israel war Atzmon ein gefeierter Jazzer und Produzent, arbeitete mit Ofra Haza, Jack DeJohnette und Michel Petrucciani. Er spielte neben Jazz auch jüdische Musik, die er sich anhand von Giora Feidman-Platten antrainiert hatte. "Ich liebte Klezmer, es liegt so viel Seele darin. Doch ich fand mich mit meiner Klarinette auf zionistischen Jubiläumsfeiern wieder und realisierte, dass die Fundamentalisten die

schöne Musik gekidnappt hatten", erzählte er bei einem früheren Besuch in Freiburg. Die Abneigung gegen seinen Staat, wurzelnd in den Erfahrungen als Soldat während des Libanonkrieges, wurde so groß, dass Atzmon 1993 beschloss auszuwandern, notfalls in Armut zu leben. Er studierte Philosophie in England, fing für einen Hungerlohn in kleinen Jazzclubs wieder von Null an. Und hatte bald Erfolg, wurde Mitglied von Ian Durys Blockheads, stand im Studio mit Paul McCartney und Sinéad O'Connor.

Im Jahr 2000 gründete er sein eigenes Ensemble, das schon im Namen signalisierte, wie ernst es ihm damit war, den Jazz zu seinem persönlichen Kampf für die Sache der Palästinenser zu machen: Nach dem ehemaligen PLO-Sitz in Ost-Jerusalem, dem Orient House hat er es benannt. Und hat mit diesem Quintett eine Fusion geschaffen, die die reiche kulturelle Schatzkammer des Nahen Ostens ausleuchtet. In den Anfangsjahren des Orient House Ensembles dekonstruierte er israelische Kriegshymnen und besetzte sie mit arabischer Lyrik, nahm ganz bewusst palästinensische Musiker ins Line-Up auf. Wie sich das in – auch mal aggressivem – Sound niederschlug, konnten Besucher des Jazzgipfels 2003 erstmals erleben. Nach mehr als sieben Jahren besucht Atzmon Freiburg nun zum zweiten Mal. Seine politischen Ansichten haben sich nicht verändert, er wandelt nach wie vor auf dem schmalen Grat zwischen historischer Reflexion und zynischer Polemik. Musikalisch hingegen scheint er etwas sanfter geworden zu sein. "Jazz kann heute keine reine Form des Widerstands mehr sein", analysierte er unlängst, als er darüber schrieb, dass Amerika, als einstige Heimat von Charlie Parker sein früherer geistiger Zufluchtsort, heute weit vom gelobten Land entfernt sei.

Nuancen von Neuorientierung sind auf "The Tide has Changed" hörbar, erschienen zum zehnten Geburtstag des Orient House Ensembles. Hier gibt es viel Raum für Melancholie, die eher dem Tango als Arabesken zuneigt, eher kurze Ausflüge in den Balkan und ins Cabaret. Wut entlädt er nur noch ab und zu mit ekstatischen Sax-Soli und gekonnt gesteigerten Bebop-Improvisationen, eine Adaption des Ravel'schen Boléro wirkt fast introspektiv. Es ist trotz all dieser Färbungen beileibe kein Sound, der sich bei Weltmusikalischem anbietet. "Ich will, dass meine Musiker mit ihren Fähigkeiten aufleuchten, anstatt vom lahmen Multikulturalismus vereinnahmt zu werden. Es geht darum, Verschiedenheit zelebrieren", sagte er dem TV-Sender Arte. Eine Verschiedenheit, so seine Zukunftsvision, die Israelis und Palästinenser in einem neuen Palästina-Staat gleichberechtigt realisieren können.

– Gilad Atzmon & Orient House Ensemble treten am Sonntag, 13. März, um 20 Uhr im Jazzhaus Freiburg auf. Vorher, um 17 Uhr hält Atzmon einen Vortrag im Freiburger Jos-Fritz-Café.

Autor: Stefan Franzen

WEITERE ARTIKEL: ROCK & POP

Die Lücke bleibt

Nach der Absage der Eagles kein anderes Open-Air-Konzert. **MEHR**

Elegante Plattenhüllen für eine elegante Musik

Die Cover-Kunst der brasilianischen Bossa Nova in einem schönen Bildband, herausgegeben von Gilles Peterson. **MEHR**

Billie Holidays Stimme

Ein Revolutionär des Jazz: Peter Brötzmann wird 70. **MEHR**